

Den Denkmalschutz beschneiden

DENKMALPFLEGE Drei Vorstösse im Zürcher Kantonsrat zielen darauf ab, den Denkmalschutz zu lockern. Die Motionäre fordern «mehr Mass» und rücken die Rechtssicherheit für Eigentümer in den Vordergrund. Der Heimatschutz fürchtet einen Kahlschlag.

Markus Schaaf (EVP, Zell), Marcel Lenggenhager (BDP, Gossau) und Andreas Hauri (GLP, Zürich) fahren schweres Geschütz auf. Die drei Kantonsräte haben gleich drei Motionen eingereicht, welche den Denkmalschutz in den Grundfesten erschüttern könnte. Alle drei Vorstösse verlangen Revisionen des kantonalen Planungs- und Baugesetzes.

Mit der ersten Motion unter dem Titel «Mehr Mass beim Denkmalschutz» sollen die Hürden für eine Unterschutzstellung deutlich erhöht werden. Schutzobjekte müssten neu von «gesamtkantonalen» Bedeutung sein. Wären bereits Objekte derselben Epoche oder desselben Baustils unter Schutz gestellt, würde es schwierig, ähnliche Objekte ebenfalls zu schützen.

Markus Schaaf erwähnt fünf Kapellen im Tössal, die unter Schutz stehen. Da müsse man sich fragen, ob es wirklich nötig sei, in jedem Dorf eine Kapelle unter Schutz zu stellen. «Wir müssen mit der Ressource Bauland sorgfältig umgehen und uns

auch getrauen, etwas abzureissen», sagt Schaaf.

Ein Drittel entlassen

Die Motion «Denkmalpflege als kantonale Aufgabe» zielt in eine ähnliche Richtung. Sie will, dass die kommunalen Inventare in ein einziges kantonales Inventar überführt werden. Die Kompetenz zur Unterschutzstellung soll künftig alleine beim Kanton liegen. Die Gemeinden hätten Antragsrecht. Mit der Zusammenlegung der Inventare soll nach dem Willen der Motionäre gleichzeitig mindestens ein Drittel der bisher inventarisierten oder bereits geschützten Objekte entlassen werden.

Im überkommunalen Inventar sind derzeit 4120 Objekte oder rund 1,5 Prozent der Gebäude im Kanton aufgeführt. Ein Mehrfaches käme durch die kommunalen Inventare hinzu. Nach dem Willen der Motionäre müssten im ganzen Kanton Tausende von Bauten entlassen werden.

Laut Schaaf muss die Schutzwürdigkeit aus einer übergeord-

neten Warte beurteilt werden. So sei gewährleistet, dass überall mit der gleichen Elle gemessen werde. «Heute gibt es zwischen den Gemeinden grosse Unterschiede in der Beurteilung von schutzwürdigen Objekten. Dabei spielen oft auch wirtschaftliche Überlegungen eine Rolle», sagt Schaaf.

Frist für Schutzentscheid

Mit der dritten Motion sollen die Verfahren beschleunigt werden. Landet ein Objekt im Inventar, ist es noch nicht unter Schutz gestellt. Es besteht erst eine Schutzvermutung. Reicht der Eigentümer ein Baugesuch ein, wird zuerst geklärt, ob das Objekt unter Schutz gestellt werden muss. «Für die Eigentümer führt dies zu Verzögerungen und zu Rechtsunsicherheit», sagt Schaaf.

«Wir müssen uns auch getrauen, etwas abzureissen.»

Markus Schaaf,
Kantonsrat EVP, Zell

Die drei Politiker fordern, dass innert eines Jahres entschieden werden muss, sobald ein Objekt ins Inventar aufgenommen wird. Verstreicht die Frist ohne Entscheidung, muss das Objekt aus dem Inventar entlassen werden.

Schaaf will die Vorstösse nicht als Angriff auf die kantonale Denkmalpflege per se verstanden wissen. «Es geht aber ums richtige Mass.» Die Baudirektion, der die Denkmalpflege angegliedert ist, nimmt zu den Vorstössen noch keine Stellung.

Massenentlassung droht

Deutlich wird dafür Martin Killias, der seit letztem Sommer den Zürcher Heimatschutz präsidiert: «Die Reduktion der Schutzobjekte um ein Drittel wäre ein Kahlschlag. Es käme auf eine Massenentlassung aus dem Inventar heraus.» Killias befürchtet zudem, dass die «tendenziell wertvollsten Objekte auf der Strecke bleiben würden». Dies, weil es immer wieder vorkomme, dass die Verfahren zur Schutzabklärung kantonaler Objekte nicht innert Jahresfrist erledigt seien.

Der Beschränkung auf ein Objekt pro Kategorie kann Killias nichts Positives abgewinnen. Von den zahlreichen mittelalterli-

chen Kirchen würde demnach pro Region nur noch eine einzige geschützt. «Soll der Rest dem Abbruch preisgegeben werden?», fragt Killias und sagt: «Die Motionäre wissen gar nicht, was sie tun.» Es dürfe nicht sein, dass Denkmalschutz rein quantitativ

«Die Motionäre wissen gar nicht, was sie tun.»

Martin Killias,
Präsident Zürcher Heimatschutz

ven Vorgaben unterliege und fachliche Argumente keine Rolle mehr spielen würden.

Killias sieht in den Motionen eine Retourkutsche. Und zwar dafür, dass der Heimatschutz mit Rekursen verlangt habe, dass Objekte unter Schutz gestellt werden. Aus der Politik habe es Druck gegeben, dies zu unterlassen. «Jetzt wird der Heimatschutz dafür bestraft, dass er sich diesen Druckversuchen widersetzt hat.»

Patrick Gut